

Jens Christensen, Handelt es sich um einen "Streit der Bücher"?

Islam 1 - aus: Jens Christensen, Mission to Islam and beyond, Chap. 17 Yes and No (p. 219-231), New Creation Publications inc./ Übersetzt durch Irisz Sipos.

Dieser Artikel zeigt, warum Christentum und Islam nicht als „Religionen des Buches“ unter einen Hut zu bringen sind, warum es notwendigerweise zum „Streit der Bücher“ kommen muß..., aber auch, worin das Mißverständliche dieser Begrifflichkeit liegt, daß nämlich der Koran nicht mit der Bibel in Konkurrenz tritt, sondern mit Christus, dem fleischgewordenen Wort Gottes.

Ja und Nein

1. Im Schlagwort „Streit der Bücher“ kommt ein spezifischer Zug des religiösen Disputs zwischen Christentum und Islam zum Ausdruck. Dahinter verbirgt sich die Vorstellung, daß sich die Auseinandersetzung im Wesentlichen auf die Gegensätze zwischen dem Neuen Testament und dem Koran beschränken läßt. Schlagworte bergen jedoch immer die Gefahr der Vereinfachung. In gewisser Hinsicht stimmt es natürlich, daß der Gegensatz zwischen Christentum und Islam sich als ein Streit der Bücher offenbart; die Gesamtproblematik wäre damit aber nur unzureichend erfaßt – und man käme mit dem Werk der Verkündigung auch nicht besonders weit.

2. Das Schlagwort wäre gerechtfertigt, wenn sich zeigen ließe, daß beide Bücher jeweils auf gleicher Ebene stehen, daß sie in der jeweiligen Religion die gleiche Relevanz besitzen.

3. Im diesem und dem folgenden Kapitel über Inspiration und Offenbarung hoffe ich, beweisen zu können, daß wir zwar ähnliche Behauptungen über das Neue Testament aufstellen wie Muslime über den Koran, daß aber die beiden Bücher keineswegs auf gleicher Ebene eingestuft werden. Die Bedeutung, die die Kirche dem Neuen Testament zuschreibt, ist nicht dieselbe, wie die des Korans im Islam.

4. Zunächst soll erörtert werden, inwiefern es sich um den Streit von Büchern handelt. Der Moslem stellt drei Behauptungen auf:

- a) Der Koran ist die dokumentarische Quelle des Islam.
- b) Der Koran ist vollständig und vollkommen inspiriert.
- c) Der Koran beinhaltet die absolute Wahrheit.

Der Christ würde behaupten, das Neue Testament sei die dokumentarische Quelle des Christentums, daß es inspiriert ist und die absolute Wahrheit enthält.

5. So weit so gut. Wenn die beiden Bücher also in den wichtigsten Punkten übereinstimmen, (wie uns viele glauben machen möchten), könnte man sich mit den kleinen Differenzen leicht versöhnen, sich mit den Muslimen zusammentun und sie Brüder im Glauben nennen. Das käme dem Moslem sehr entgegen, denn genau das ist seine Absicht. Für ihn sind wir ‚Ahl-i-Kitab‘ (Volk des Buches), und er verehrt unseren ‚Propheten‘ und unsere ‚Injil‘ (Evangelien). Wenn wir nur dasselbe mit seinem Propheten und seinem Koran täten, käme die ganze Geschichte zum erwarteten Happy End.

6. Die Kirche hat sich in der Tat vor ihrer Verkündigungspflicht dem Islam gegenüber weitgehend gedrückt, weil sie die Gültigkeit und den Wahrheitsgehalt des muslimischen Buches mehr oder weniger eingestanden und den Propheten anerkannt hat. Heutzutage, da die freie Welt bis aufs Blut gegen den [atheistischen] Kommunismus kämpft, befürworten viele, auch in den höchsten Ämtern, die Verbrüderung mit dem Islam. Während man sich dieser Form der Solidarität verpflichtet, verschleiert man aber die offensichtlichen Unterschiede und Widersprüche zwischen den beiden Büchern. Dafür, daß sich die Alliierten im Kampf gegen Nazi-Deutschland mit der Sowjetunion verbündet hatten, zahlen sie heute einen hohen Preis. Wenn auch die Regierungen der freien Welt manche Entschuldigungen haben; die Kirche kann man nicht freisprechen, wenn sie sich im Kampf gegen den kommunistischen [Atheismus] mit dem Islam verbindet. Wir haben die Zusage unseres Herrn, daß die Kirche nicht einmal die Tore der Hölle bedrohen können. Wenn wir daran glauben, muß die Kirche nicht nur gegen die [Ideologie des] Kommunismus, sondern auch gegen den Islam auftreten, denn beide sind dem Christentum feindlich gesonnen.

7. Neues Testament und Koran stehen in grundlegendem Widerspruch zueinander – in zweierlei Hinsicht. Zunächst einmal durch die Tatsache, daß es zwei Bücher gibt. Das Neue Testament sieht in seiner Gesamtheit die Existenz eines zweiten Buches nicht vor; umgekehrt impliziert der Koran, daß es sinnlos ist, einem Buch anzuhängen, das durch das Erscheinen der perfekten ‚Offenbarung‘, dem Koran, obsolet und nichtig geworden ist. Zum anderen stehen entscheidende Lehren der Bücher im Widerspruch zueinander. Es ist unmöglich, den EINEN Gott des Islam mit dem DREIEINIGEN Gott des Christentums gleichzusetzen, ebenso wie das Gesetz im Islam niemals mit der Gnade im Christentum vereinbar ist. Zudem leugnet der Koran schlichtweg den Kreuzestod Christi und seine Auferstehung am dritten Tag, eine Tatsache, die für den christlichen Glauben von zentraler Bedeutung ist.

8. Wenn die beiden Bücher aufeinandertreffen, kommt es also unweigerlich zum ‚Streit der Bücher‘. Wir müssen daher genau erkennen, wie die Positionen in diesem Streit aussehen.

Die dokumentarische Quelle

Für den belesenen Moslem ist der Koran die endgültige, verlässliche Quelle all dessen, was er über den Islam weiß. In seinem Alltag spielen die Überlieferungen zwar auch eine unübersehbare Rolle, objektiv betrachtet sind sie jedoch sehr verwirrend. Anfangs gab es Zehntausende von Lehren, Praktiken oder Aberglauben, jeder hatte seine eigenen. Wenn sie nach wahren Islam aussahen, wurden sie tradiert. Spätere Generationen prüften diese Überlieferungen und verwarfen die meisten; die verbliebenen werden als ‚mögliche Lebensweise‘ kategorisiert. Je nach sektiererischer Gruppe variieren die Überlieferungen, und was dem Glauben oder der eigenen Praxis widerspricht, das weist er einfach zurück oder ignoriert es. Jeder Moslem hält sich nur an jene, die seine Thesen bestärken. Kein Moslem würde es aber wagen, so freizügig mit dem Koran zu verfahren. Er wird vielleicht nach neuen Auslegungen suchen, doch wird er niemals die Gültigkeit des Textes selbst bestreiten. Ebenso wenig wird er außerhalb des Buches nach Beweisen für sein Buch suchen. Das Kommen seines Propheten mag in der Bibel angekündigt worden sein; doch niemals das Kommen des Koran. Der trägt seinen Beweis in sich selbst.

9. Mit anderen Worten, der Islam weiß nichts von Gott, außer aus dem Koran. Das Buch ist die einzige Quelle seines Wissens.

10. Ein Christ wird auch behaupten, daß das Neue Testament die Dokumentenquelle seiner Religion ist, mit einem Unterschied: Während der Moslem glaubt, keine über den Koran hinausgehende Erkenntnis von Gott zu haben und den Koran studieren zu müssen, um Gott zu erfassen, glaubt der Christ, nicht über die Propheten und die Apostel hinausgehende Erkenntnis von Jesus Christus selbst zu haben. Anders ausgedrückt: Der Moslem sagt, man kann Gott nur über den Koran erkennen, der Christ sagt, man kann Jesus Christus nur über die Propheten und die Apostel erkennen. Unser Herr hat, soweit wir wissen, kein einziges geschriebenes Wort hinterlassen. Er hinterließ aber seinen Eindruck auf eine kleine Gruppe von Menschen, die wir die Apostel nennen. Zusammen mit den Propheten, auf die sie sich stützen, haben sie der Welt ihr Zeugnis von der Existenz Christi hinterlassen, sowie ihre Deutung von Christus und seinem Werk. Diese kleine Gruppe von Menschen sah, hörte und berührte das Wort (1. Joh 1,1-3). Wir haben außer ihnen keine Informationsquelle und nehmen ihr Zeugnis und ihre Deutung an. Davon ausgehend forschen wir im Alten Testament nach dem verheißenen Bild des Messias.

11. Es wird oft auf die unmittelbare Belehrung durch den Heiligen Geist verwiesen oder behauptet, daß uns der Heilige Geist in jede Wahrheit hineinführen wird. Wir wollen die Wirkung des Heiligen Geistes nicht schmälern, haben wir doch die Zusage unseres Herrn, daß uns der Heilige Geist die Taten Christi erklären wird. Doch wo erfahren wir von den Taten Christi? Doch nur in den Schriften über Christus, verfaßt von einer kleinen Gruppe von Männern. Diese Schriften sind das Neue Testament.

12. Der Unterschied also ist der: Während der Islam dafür plädiert, daß Gottes Wille für die Menschheit im Koran offenbart ist, verkündet das Christentum, daß das Neue Testament uns die Taten Christi und deren Erklärung liefert. Auf den wichtigen Unterschied komme ich später zu sprechen, hier sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Muslim nur über den Koran zu Gott gelangt, der Christ nur über das Neue Testament zu Christus gelangt.

13. Beide Seiten sind dem geschriebenen Wort verpflichtet; keine Seite hat unmittelbares Wissen, und beide nennen jeweils ihr Buch „Gottes Wort“.

14. Ich behandle diesen Punkt deshalb so ausführlich, weil - während der Moslem hartnäckig an seinem Buch festhält -, der Christ oft bereit ist, abzuweichen und eine Vielzahl von direkten oder indirekten Beweisen für seine Thesen anzuführen, als ob er etwas von der Wahrheit Christi kennen würde - außerhalb der Bibel. Wir dürfen nicht vergessen, daß es sich wirklich um den Streit der Bücher handelt, schließlich sind beide Seiten auf ihr eigenes Buch festgelegt und angewiesen.

Inspiration

15. Des weiteren behaupten beide Seiten, ihr Buch sei inspiriert. Wenn eine Religion in jeder Hinsicht auf einer Schrift beruht, ist die Verlässlichkeit der Schrift von zentraler Wichtigkeit.

16. Der Moslem versichert sich der vollkommenen Glaubwürdigkeit, indem er auf die vollständige, wörtliche, mechanische Inspiration besteht, die Mängel oder Fehler völlig ausschließt. Die gesamte Problematik der Inspiration wird im nächsten Kapitel untersucht werden, da sie aber von größter Wichtigkeit ist, kann es nicht schaden, hier schon etwas vorwegzunehmen. Der Koran, so glaubt der Islam, ist im siebenten Himmel auf aufbewahrte Tafeln geschrieben. Zur Zeit Mohammeds sank er in den niedrigsten Himmel herab und wurde von dort stückweise, je nach Bedarf, durch Gabriel an Mohammed gesandt. Als das Prozedere beendet war, erhob sich das Original wieder in den höchsten Himmel, wo es sich in Ewigkeit befindet. Der Koran auf Erden ist also die exakte Kopie des ewigen Buches im Himmel. Sogar die Gliederung in Kapitel und Verse, die nach historischem Maßstab flüchtig und willkürlich zusammengefügt sind, ist die gleiche wie im Original. Es gibt keine unterschiedlichen Lesarten, denn es kann sie nicht geben. Darauf beruht für den Moslem die vollkommen bewiesene Glaubwürdigkeit, Textkritik ist undenkbar. Christen (und einige Moslems) haben das Gesamtgefüge des Korans anhand von historischer Forschung und Tradition zerlegt. Es ist zum Beispiel bekannt, daß Kalif Othman die erste autorisierte Koranversion erstellen und alle anderen Versionen verbrennen ließ. Mancher Moslem argumentiert, daß eben dies die allererste Version und immer im Gebrauch war. Die Fakten sprechen dagegen. Erstens hat Othman alle

anderen verbrannt, (warum, wenn sie doch alle gleich waren?), zweitens kam es infolge dieser eigenmächtigen Aktion zu vielen Aufständen. Keiner war bereit, seine eigene Version aufzugeben, nur weil der Kalif es verlangte.

18. Außerdem ist historisch erwiesen, daß die diakritischen Zeichen in der arabischen Schrift erst eingeführt worden sind, als der Koran bereits weit verbreitet und in vielen Ländern im Gebrauch war. Die diakritischen Zeichen (wie zer, zabar, tashdid, etc.) können die Wortbedeutung verändern. Als sie eingeführt wurden, gab es große Meinungsverschiedenheiten über ihren korrekten Einsatz im Koran. Manche Fanatiker weigerten sich ganz, die Zeichen einzufügen, weil sie es für menschliche Einflußnahme hielten. Zwei interessante Erzählungen aus der Überlieferung seien noch erwähnt. Die eine berichtet von zwei neuen Offenbarungen, die Aisha unter ihrem Bett fand, als Mohammed starb; in der allgemeinen Aufregung vergaß sie sie, und als sie zurückkam, waren die Offenbarungen verschwunden - wahrscheinlich von einem Haustier gefressen. (Mîzânu'l Haqq, c.g. Pfander, The Religious Tract soc., London, 1919, p. 256, Zitat aus dem Mishkat.) Eine andere Erzählung berichtet, daß Omar klagte, er habe einen Vers der Offenbarung vergessen und ihn nirgendwo gefunden. Er blieb verschwunden, und Oman verdächtigte bestimmte Personen, ihn zerstört zu haben.

19. Obwohl auch der Koran denselben Ungewißheiten unterliegt wie der Mensch auch, glaubt ein Großteil der Muslime, er sei Buchstabe für Buchstabe, Wort für Wort und Vers für Vers das gleiche Buch, wie jenes ewige im siebenten Himmel. Eine kompromißlosere, radikalere Inspirationslehre kann man sich kaum vorstellen. Doch gerade sie ist das schwächste Glied in der ganzen Kette muslimischen Denkens.

20. Auch im Christentum gibt es eine Theorie der Inspiration. Wie die Muslime, vertrauen wir auch auf die Glaubwürdigkeit unseres Buches – worauf sollten wir sonst unseren Glauben gründen? Die Entwicklung erfolgte im Christentum jedoch nach ganz anderen Vorgaben. Zunächst gab es die mündliche Überlieferung. Die ‚katholische‘ (nicht zu verwechseln mit der römisch-katholischen) Lehre wurde von Mund zu Mund weitergegeben. Bei der Weitergabe der Überlieferung war es der Kirche höchst wichtig, dafür zu sorgen, daß das Tradierte auf apostolischer Autorität fußte. Mit anderen Worten: die Verantwortung für die Stimmigkeit der Fakten und der Auslegung ruhte auf einer kleinen Gruppe, den Aposteln.

21. Wir wissen recht wenig über die Entwicklung der ersten einhundert Jahre; wo der Faden der Geschichtsschreibung aufgenommen wird, sehen wir große christliche Zentren, die keinen identischen Kanon von Schriften besitzen. Trotz der Vielfalt des Kanons gab es aber eine klare Katholizität der Lehre. Häretiker jener Zeit versuchten, das Ganze der Lehre aufzubrechen und entweder das ‚johanneische‘, ‚paulinische‘ oder

„petrische“ Evangelium auszulegen, indem sie die anderen beiden ausschlossen. Die Frage war nicht, inwiefern das eine oder andere Buch inspiriert war, sondern ob eine bestimmte Lehre katholisch, von apostolischer Autorität legitimiert war oder nicht.

22. Bei der Debatte mit dem Islam über Inspiration müssen wir uns daher vor Augen halten, daß die ersten zentral formulierten Lehrsätze des Christentums keine Aussagen über Inspiriertheit oder Kanonizität der Schrift beinhalten. Erst im 16. Jahrhundert erklärte die Kirche: Ich glaube, daß diese und diese Schriften inspiriert sind, die anderen nicht.

23. Inspirationslehren, wie wir sie heute kennen, sind relativ neuen Ursprungs. 1600 Jahre lang berief sich die Kirche auf die Autorität der Apostel, sie bekannte, daß diese Männer inspiriert und geleitet waren, über die Taten Christi und zu deren Auslegung zu schreiben, damit die Menschheit auf der ganzen Erde „weise zur Erlösung“ würde.

24. In diesem Sinne vertritt die Kirche die gleiche Einstellung zum Neuen Testament wie der Islam zum Koran. Wir erkennen die Glaubwürdigkeit der Apostel an, wir glauben, daß sie inspirierte Werkzeuge der Wahrheit waren. Der Islam erkennt seinen Prophet in gleicher Weise an. Beide bekennen: Mein Buch ist glaubwürdig, weil es inspiriert ist. Das wiederum führt zum Streit der Bücher.

Absolute Wahrheit

25. Wir kommen nun zum dritten Punkt, zur Frage der absoluten Wahrheit. Der Begriff „absolut“ bedeutet für uns im theologischen Sinne „von keiner anderen Norm abhängig“.

26. Der Moslem bekennt, daß sein Buch absolute Wahrheit beinhaltet, oder besser, diese darstellt, sowohl in Zukunft als auch in der Gegenwart. Der Koran weiß nicht nur die eschatologischen Ereignisse zu berichten, sondern auch Gottes ewige Wahrheit für das alltägliche Leben. Die Mehrzahl zeitgenössischer muslimischer Autoren legt den Schwerpunkt eher auf die Wahrheit in dieser Welt als in der kommenden. Ich weiß, daß manche Missionare sich gern bei der Beschreibung der Huris und anderer sinnlicher Genüsse in Mohammeds Paradies aufhalten. Ich weiß auch, daß viele Muslime diese Passagen wörtlich nehmen, ohne darüber nachzudenken oder die Texte aufmerksam zu lesen. Andere interpretieren die Bilder metaphorisch.

28. Ob sich nun Muslime den Himmel so vorstellen, wie ihn der Koran beschreibt, oder nicht: man verliert nur seine Zeit, wenn man darüber debattiert. Entscheidend ist, daß die eschatologische Lehre im Koran eindeutig ist und daß sie als absolute Wahrheit präsentiert wird: Es gibt eine Auferstehung des Leibes nach dem Tod, es gibt ein jüngstes Gericht und Belohnung oder Strafe und es gibt ein ewiges Leben.

29. Was das Alltagsleben anbelangt, lehrt der Koran – der Vergleich sei erlaubt – sowohl einen Hyper-Calvinismus als auch einen Pelagianismus. Auf der einen Seite handelt allein Gott, alles hängt nur von ihm ab; auf der anderen Seite ist der Mensch für seinen Stand in der Ewigkeit selbst verantwortlich. Diese Spannung, wenn nicht gar Paradoxie, wird von der Lehre des Islam nicht aufgehoben, was zu erheblichen Verzerrungen im Volksglauben führen kann. Schicksal einerseits, andererseits aber das Gesetz, die Scharia, die jeden erdenklichen Aspekt des täglichen Lebens in fünf Kategorien teilt, damit der Mensch genau weiß, ob er Gottes Willen tut oder nicht, oder ob er sündigt. Das muslimische Konzept von Sünde ist nicht das unsere; es bleibt aber dabei, daß der Begriff „Sünde“ eine Idee von Verantwortung und Schuld impliziert.

30. Der Muslim wird zugeben, daß vieles von der absoluten Wahrheit im Koran sogar von Muslimen selbst mißdeutet und mißverstanden wird. Das aber, meint er, ändert nichts an der Tatsache, daß man die Wahrheit über diese und die jenseitige Welt, wie sie der Koran lehrt, kennen muß.

31. Was aber sagt die christliche Lehre über die absolute Wahrheit? Im wesentlichen dieses: Jesus Christus ist die WAHRHEIT (Joh 14,6), die letzte, absolute Wahrheit. Wir haben unterschiedliche eschatologische Konzepte, doch wird jeder Christ bekennen, daß die Differenzen verschwinden, wenn wir den Herrn vollkommen erkennen würden, denn in Ihm ist die vollkommene Wahrheit.

32. Was sagt das Christentum über unser Leben auf Erden? In der 1. Helvetischen Konfession (von 1536) lesen wir, daß die Bibel allein „alle Frömmigkeit und Weisung für das Leben“ beinhaltet. Der nicht römisch-katholische Teil der Kirche hält daran fest, daß die Bibel die einzige unfehlbare Weisung für Leben und Glauben ist. Die römische Lehre besagt, daß allein die kirchliche Hierarchie unfehlbare Weisung für Leben und Glauben erteilen kann, daß richtiges Leben und Glauben auf der Grundlage der Kirchenautorität gewährleistet ist. Die Reformatoren und Post-Reformatoren weisen dieses römisch-katholische Postulat zurück. Sie halten die Bibel jedoch auch nicht für eine Weisung im Sinne eines Gesetzes oder einer Anordnung, die man zu befolgen hat wie ein englischer Offizier in die „King's Regulations“. „Weisung“ meint vielmehr einen Standard oder ein Kriterium, anhand dessen alles gemessen und beurteilt werden kann.

33. Es bleibt festzuhalten: Der Moslem glaubt an sein Buch als an die unfehlbare Weisung für Leben und Glauben – im Sinne von Regel oder Gesetz –, der Christ glaubt, daß sein Buch die unfehlbare Weisung – im Sinne von Standard, Kriterium – für Leben und Glauben ist. Schlußendlich behaupten beide, ihr Buch enthalte die letzte Wahrheit.

34. Schnell verliert man sich in Nebensächlichkeiten und vergeblichen Debatten. Erkennt man aber grundsätzlich, daß dem Christen sein Buch

soviel bedeutet wie dem Muslim, wird man zugeben, daß ein Streit der Bücher unvermeidbar ist. Wenn man seinem eigenen Buch anhängt, wird man unweigerlich das andere Lügen strafen müssen. Es geht nicht anders. Nähert man sich Muslimen mit seiner Bibel, hat man unweigerlich den Streit der Bücher ausgelöst. Ein Narr, wer sich nicht vorbereitet.

35. ABER – wenn man hier stehen bleibt, wie es viele tun, hat man das Wichtigste noch nicht einmal berührt. Bislang ging es um reine Wortgefechte. Vielleicht ist es dem Leser aufgefallen, daß ich im ersten Absatz über die dokumentarische Quelle im Zusammenhang mit dem Islam den Namen Gott verwendet habe, im Zusammenhang mit dem Christentum aber den Namen Christus. Man überliest es schnell, weil es aus christlicher Perspektive so selbstverständlich ist. Wozu die Unterscheidung? Was meint der Autor, wenn er sagt, Muslime erreichen Gott nur durch den Koran, aber Christen erreichen Christus nur durch die Apostel und Propheten? Die Frage ist berechtigt, denn der Unterschied ist entscheidend.

36. Wenn man einem Moslem, der nichts vom Christentum weiß, aus Johannes 1,1 zitieren würde, wie würde er folgende Verse deuten: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott“? Er würde es so formulieren: Im Anfang war der Koran, und der Koran war bei Gott, und der Koran war göttlich, das heißt unerschaffen. Wenn er auch den letzten Teil über die Unerschaffenheit des Korans anzweifelt; seine grundlegende Folgerung des Bibelverses wäre, daß mit ‚Wort‘ der Koran gemeint ist.

37. Das sind also die beiden unvereinbaren Prinzipien: Im Islam ist das Buch, das von Gott stammt, die Offenbarung Gottes. Im christlichen Glauben ist Christus, der von Gott stammt, die Offenbarung Gottes. Für den Islam ist der Koran das wichtigste; für das Christentum ist nicht das Neue Testament, sondern Christus das wichtigste.

38. Der Koran, das haben wir gesehen, steht über der Geschichte. Er gehört ihr nicht an. Er ist ‚nazil‘, herabgesandt vom Himmel, stückweise, und gehört nicht in das Gewebe der Geschichte. Erinnern wir uns, daß der Koran ohne chronologische Ordnung und losgelöst vom jeweiligen historischen Kontext zusammengesetzt ist. Geschichte ist für den Islam unwichtig, der historische Bericht irrelevant. Deshalb wird chronologische Verwirrung im Koran den Moslem nicht erschüttern.

39. Christus aber ist der Geschichte nicht enthoben. Er ging aus vom Vater und kam in die Welt, in die Geschichte. Christus ist das großartige, mächtige Handeln Gottes in der Geschichte, dem andere mächtige Taten Gottes in der Geschichte vorausgegangen sind. Diese mächtigen Taten Gottes sind der Standard, das Kriterium, anhand derer – wenn wir sie richtig verstehen – die ganze Geschichte zu richten ist. Weil Christus das wichtigste ist, muß auch die Geschichte von eminenter Wichtigkeit sein.

Wir müssen die historische Person Jesus Christus kennen, und wir müssen auch das ihm vorausgegangene Handeln Gottes in der Geschichte kennen. Wir müssen auch ihre Bedeutung kennen. Deshalb brauchen wir dringend den Bericht und die Deutung der Geschichte. Ohne sie wäre Christus ein Mythos und die Geschichte bedeutungslos. In diesem Sinne ist für uns ‚das Buch‘ = Bericht und Deutung. In einem anderen Sinne nennen wir das Buch ‚Gottes Wort‘, denn er hat diesen Bericht und diese Deutung als Werkzeug herangezogen, den Glauben an Christus in die ganze Welt und durch alle Zeitalter zu tragen. Daher ist es realiter Gottes Wort – NICHT aber in dem Sinne, wie der Koran für den Islam Wort Gottes ist. In jenem Sinne müssen wir daran festhalten und verkündigen, daß Christus, und nur Christus allein, das Wort Gottes ist.

40. Nach all dem sollte deutlich geworden sein, daß die Auseinandersetzung zwischen Islam und Christentum gewissermaßen ein Streit der Bücher ist, wobei dieser Ausdruck irreführend ist, zumal das Neue Testament im Christentum nicht den gleichen Stellenwert hat wie der Koran im Islam. Die essentielle Frage lautet: Welches ist das Wort Gottes: Christus oder der Koran? In welchem begegnet uns der sich offenbarende Gott: In Christus oder im Koran?

41. Wenn wir uns also in den Streit der Bücher versenken, lassen wir uns von der muslimischen Seite niemals so sehr vereinnahmen, daß wir das Wesentliche vergessen: Christus als das Wort Gottes, als die Offenbarung Gottes zu bezeugen.